

Schäden. So stürzten auch in der Industrie- und Hafenstadt Tianjin etliche Häuser zusammen, und selbst in Peking gab es kleinere Gebäudeschäden. Daß ein derart großes Gebiet von dem Beben betroffen wurde, lag an einem seitlichen Verrutschen einer auf 150 km Länge geschätzten Verwerfungsspalte, die vergleichbar ist mit der St.-Andreas-Verwerfung an der Westküste von Kalifornien. Die damit zusammenhängenden Fließbewegungen sollen über 2.700 qkm Bodenfläche betroffen haben.

Das Jahr 1976 wird in die Geschichte der Volksrepublik China als ein Jahr bisher häufigster und schwerster Erdbebenkatastrophen eingehen:

1. Am 25. Mai 1976 erreichten zwei Erbeben in der Provinz Yunnan eine Stärke von 7,6 auf der Richterskala, verursachten jedoch angeblich keine größeren Verluste an Menschenleben (s. C.a., Juli 1976, Ü 13; C.a., August 1976, Ü 33).
2. Am 28. Juli 1976 ereignete sich das Tangshan-Erdbeben, das zweitschwerste Beben in der dokumentierten Geschichte der Menschheit (s. O.Weggel, "Rückblick auf das Erdbeben von Tangshan", in: C.a., Januar 1977, S. 737).
3. Zwischen dem 16. und 23. August 1976 erreichten mehrere Erdbeben in den zwei Provinzen Sichuan und Gansu Stärken zwischen 6,8 und 7,3 auf der Richterskala und verursachten von chinesischer Seite nicht näher ausgeführte "Verluste an Menschenleben und Eigentum" (s. C.a., September 1976, Ü 19).

Die amerikanischen Fachleute des California Institute of Technology, die kürzlich Tangshan besuchten, erfuhren, daß der Wiederaufbau Tangshans 1982 abgeschlossen sein soll. Die eigentliche Stadt wird dann lediglich 500.000 Einwohner beherbergen, und um sie herum soll ein Grüngürtel angelegt werden, um den Umweltschutz, an dem es früher in der Industriestadt Tangshan sehr gemangelt hatte, zu verbessern. Darüber hinaus sollen bis 1982 außerhalb von Tangshan mehrere Satellitenstädte mit jeweils zwischen 100.000 und 300.000 Einwohnern fertiggestellt sein (IHT, 13.6.79).

- sch -

WISSENSCHAFT * AUSBILDUNG

KUNST UND MASSEN MEDIEN

(29) **Delegation der Akademie der Sozialwissenschaften in der Bundesrepublik**

Im Juni 1979 besuchte die erste Delegation der Chinesischen Akademie der Sozialwissenschaften die Bundesrepublik Deutschland. Die Delegation war Gast der Max-Planck-Gesellschaft, die für den Wissenschaftleraustausch der Bundesrepublik mit der Volksrepublik China zuständig ist. Die Delegation stand unter der Leitung des Germanisten Prof. Dr. Feng Zhi, Direktor des Instituts für ausländische Literatur der Chinesischen Akademie der Sozialwissenschaften. Prof. Feng hat früher in Deutschland studiert. Stellvertretender Leiter der Delegation war Du Ganquan, Vizegeneralsekretär der Chinesischen Akademie der Sozialwissenschaften. Zu den Teilnehmern zählten ferner zwei Wirtschaftswissenschaftler, ein stellvertretender Chefredakteur der Zeitschrift "Historische Forschungen", zwei Wissenschaftler des

Instituts für Philosophie, ein Spezialist für industrielle Betriebsverwaltung vom Institut für Industriewirtschaft, ein Jurist vom Institut für Rechtswissenschaft sowie ein Dolmetscher. Auf dem Reiseplan standen u.a. Hamburg, Kiel, Berlin, München, Tübingen und Bonn. In Hamburg besuchte die Delegation neben anderen Instituten auch das Institut für Asienkunde, wo ihr die Arbeit des Instituts, insbesondere die China betreffenden Publikationen, vorgestellt wurde. Ebenso wie bei der Generalverwaltung der Max-Planck-Gesellschaft in München wurden auch im Institut für Asienkunde Fragen des Wissenschaftleraustausches zumal von Chinawissenschaftlern mit der Delegation diskutiert.

- st -

(30) **Deutsche Buchausstellung in China**

Am 5. Juni 1979 wurde in Peking die bisher größte deutsche Buchausstellung eröffnet. Sie wurde von der Ausstellungs- und Messe-Gesellschaft des Börsenvereins des Deutschen Buchhandels zusammengestellt und nach China geschickt. Die Ausstellung umfaßt über 7000 Titel und ist damit die größte Ausstellung, die der Börsenverein im Ausland veranstaltet hat. Der überwiegende Teil der Titel ist den Gebieten Wissenschaft und Technik gewidmet. Nur gut 1500 Titel betreffen Kunst und Literatur, unter denen wiederum Kinder- und Jugendbücher den größten Teil einnehmen. Nach Peking soll die Ausstellung noch in Wuhan, Xi'an und Shenyang gezeigt werden. (DIE ZEIT, 15.6.79; GMRB, 6.6.79)

- st -

(31) **Gesellschaft für Biochemie gegründet**

Auf dem dritten nationalen Symposium für Biochemie, das vom 23.-29. Mai 1979 in Hangzhou stattfand, wurde die Gründung der Chinesischen Gesellschaft für Biochemie bekanntgegeben. Das Symposium zählte 400 Biochemiker aus 29 Provinzen, Städten und Autonomen Gebieten. Sie repräsentierten 56 Forschungsinstitutionen, 114 Universtitäten und medizinische Hochschulen sowie 50 relevante Einheiten aus Industrie, Landwirtschaft und Verteidigungswesen. Wissenschaftler aus den USA und Kanada nahmen ebenfalls an der Tagung und den wissenschaftlichen Diskussionen teil. Zum Präsidenten der Gesellschaft wurde der namhafte Biochemiker Wang Yinglai gewählt, stellvertretende Präsidenten wurden Cao Tianqin, Zou Chenglu, Zhang Longxiang und Liang Zhiqian. Es wurde ein Vorstand von insgesamt 49 Mitgliedern gewählt, wobei zwei Plätze für Wissenschaftler aus Taiwan reserviert blieben. Zu den wichtigsten Aufgaben der Gesellschaft gehören die Organisierung der biochemischen Forschung in China, der akademische Austausch mit dem Ausland, die Verbreitung biochemischer Kenntnisse und die Herausgabe und Veröffentlichung von Büchern und Zeitschriften. Die Gesellschaft ist der Chinesischen Vereinigung für Wissenschaft und Technik zugeordnet. Auf dem Symposium wurden über 300 Referate vorgetragen; die meisten berichteten über neue Forschungsergebnisse der letzten zwei Jahre. (XNA, 30.5.79)

In einem Interview mit der Xinhua-Nachrichtenagentur berichtete der neue Präsident der Gesellschaft für Biochemie über die Errungenschaften der biochemischen Forschung. Auf dem Gebiet der

Insulin- und Enzymforschung werde weiterhin verstärkt gearbeitet. Chinesischen Wissenschaftlern, so Prof. Wang, sei als ersten in der Welt im Jahre 1965 die Totalsynthese von Rinderinsulin gelungen; seitdem gehöre China zu den fortgeschrittensten Ländern auf diesem Forschungsgebiet. In den Jahren 1966-1976 sei die biochemische Forschung in China mit Ausnahme der Forschung auf dem Gebiet des Insulins und der künstlichen Synthese von Proteinen unterbrochen gewesen. Dadurch sei Chinas Biochemie mindestens zehn Jahre zurückgeworfen worden (XNA, 2.6.79)

- st -

(32) Akupunktur-Kongreß in Peking

Vom 1.-5. Juni 1979 fand in Peking ein chinesischer Akupunktur-Kongreß statt, an dem über 300 chinesische Wissenschaftler und etwa 150 ausländische Fachleute aus über 30 verschiedenen Ländern teilnahmen. Insgesamt wurden auf dem Kongreß über 200 Vorträge gehalten, darunter auch solche von Ausländern. Weitere gut 300 Referate lagen den Kongreßteilnehmern in Zusammenfassungen gedruckt vor. Die Beiträge berichteten sowohl über klinische Erfahrungen als auch über theoretische Forschungen, und zwar auf der Grundlage des Nervensystems, der Biochemie und der klassischen Meridiane. Ji Zhongpu, der Direktor des Instituts für traditionelle chinesische Medizin, faßte die Beiträge dahingehend zusammen, daß der Anwendung moderner wissenschaftlicher Erkenntnisse für die Weiterentwicklung der traditionellen Medizin eine große Zukunft vorausgesagt wurde. Umgekehrt war Prof. Huang Jiashi, Präsident der Chinesischen Medizinischen Akademie, davon überzeugt, daß auch die moderne Medizin von der traditionellen Wissenschaft profitieren könne.

Die ausländischen Mediziner hatten während des Kongresses Gelegenheit, in 15 verschiedenen Krankenhäusern und medizinischen Hochschulen Akupunktur-Operationen und Forschungsarbeiten zu beobachten. Konferenzsprache dieses größten Akupunktur-Kongresses, der jemals in China abgehalten wurde, war Chinesisch und Englisch; daneben wurde auch in Arabisch, Französisch, Deutsch, Japanisch und Spanisch gedolmetscht. (GMRB, 2. und 6.6.79; XNA, 6.6.79)

Im Anschluß an den chinesischen Akupunktur-Kongreß hielt die Welt-Gesundheits-Organisation (WHO) ein dreitägiges Symposium über Akupunktur, Moxibustion und Akupunktur-Anästhesie in Peking ab. Teilnehmer waren 14 Delegierte aus Dänemark, Finnland, Frankreich, Ghana, Japan, Malaysia, Nigeria, Pakistan, Sri Lanka, den USA und China. Sie diskutierten Mittel und Wege der Anwendung und Förderung der Forschung und Ausbildung in Akupunktur. (XNA, 5.6.79)

- st -

(33) Konferenz über Taiping-Aufstand in Nanjing

Vom 25.5. bis 2.6.79 veranstalteten die Peking-Gesellschaft zum Studium der Geschichte des Taiping-Reiches und die Nanjinger Historische Gesellschaft in Nanjing gemeinsam ein Symposium über das Taiping-Reich. Geladen waren über 260 Wissenschaftler aus ganz China und dem Ausland. Die ausländischen Wissenschaftler kamen aus England, USA, Australien, Belgien, der Bundesrepublik, Japan und Kanada. Für die Bundesrepublik nahm Dr. Erwin Wickert teil, derzeitiger bundesdeutscher Botschafter

in Peking und Verfasser eines Romans über den Taiping Aufstand. Von den insgesamt 217 Konferenzbeiträgen stammten 7 von Ausländern. Schwerpunkte der Diskussionen waren die Ideologie der Taiping-Bewegung, das Wesen der politischen Macht des Taiping-Reiches und die Bewertung der Taiping-Führer, wie z.B. von Hong Xiuquan, Yang Xiuqing, Shi Dakai und Li Xiucheng. Es wurde hervorgehoben, daß der Führer der Taiping, Hong Xiuquan, von der Vierergruppe vergöttert worden sei und daß es nun darauf ankomme, seine Persönlichkeit sachlich zu bewerten. Während einige Wissenschaftler seine Verdienste würdigten, bezeichneten andere ihn als Idealisten und als jemand, der kein Praktiker der Revolution gewesen sei. Der Untergang des Taiping-Reiches sei im wesentlichen auf seine Fehler zurückzuführen. Auch um die anderen Taiping-Führer gab es hitzige Debatten mit unterschiedlichen Auffassungen. Einige ausländische Gäste übergaben der Peking-Gesellschaft zum Studium der Geschichte des Taiping-Reiches wertvolle Bücher und Materialien, die in China nicht vorhanden sind (GMRB, 8.6.79; XNA, 4.6.79; RMRB, 13.6.79). Die Tagung ist Ausdruck des Bemühens der chinesischen Historiker, die zur Zeit der Vierergruppe verdrehte Geschichte wieder zurechtzurücken; sie zeigt, daß freimütige, wissenschaftliche Diskussionen wieder möglich sind. Beachtlich ist vor allem, daß bei einer derartigen Tagung auch ausländische Wissenschaftler voll integriert waren. Es dürfte sich um eine der ersten geisteswissenschaftlichen Tagungen gehandelt haben, zu der Fachleute aus anderen Ländern eingeladen waren.

- st -

(34) Symposium über Guo Moruo

Vom 12. bis zum 19. Juni 1979 fand in Leshan in der Provinz Sichuan, dem Geburtsort von Guo, ein nationales Symposium über Guo Moruo statt, das erste seiner Art. Guo Moruo war ein Jahr zuvor verstorben; die Tagung galt in erster Linie seinem literarischen Werk. Teilnehmer waren über 130 Spezialisten für Guo Moruo, Professoren, Schriftsteller, Übersetzer, Literaturkritiker und Verlagsleute. Auch Guo Moruos zwei Töchter, Guo Shuying und Guo Pingying, sowie Guos langjährige Sekretärin waren anwesend. Auf der Tagung wurden 33 Referate über Guos Leben, die Entwicklung seines Denkens, seine Gedichte und Dramen sowie über seine wissenschaftlichen Arbeiten auf dem Gebiet der Geschichte und Archäologie gehalten. Sie behandelten Themen wie "Guo Moruo und ausländische Literatur", "Eine Analyse von Guo Moruos 'Göttinnen'", "Gedankenbefreiung bei Guo Moruo" und "Guo Moruos Tragödien". Es wurde beschlossen, eine Forschungsgesellschaft über Guo Moruo zu gründen. (XNA, 27.6.79)

- st -

(35) Ding Ling und Ouyang Shan arbeiten an neuen Romanen

Die Schriftsteller der alten Generation, denen in den zehn Jahren kulturevolutionärer Zeit das Schreiben versagt blieb, arbeiten seit ihrer unter Hua Guofeng erfolgten Rehabilitierung an neuen Romanen. Die bekannte Schriftstellerin Ding Ling, die sogar schon seit 1957 kritisiert worden war, ist erst im Frühjahr 1979 rehabilitiert worden (vgl. C.a., April 1979, Ü 25). Zum erstenmal erschien jetzt in der Presse ein Interview mit der Künstlerin (GMRB,

14.6.79). Dort berichtet die heute 75jährige Ding Ling, daß sie seit 1957 über zwanzig Jahre lang nicht habe schreiben können. 1970 hätten Lin Biao und die Vier sie und ihren Mann Chen Ming (ebenfalls Schriftsteller) für fünf Jahre ins Gefängnis gesteckt. 1975 seien sie und ihre Familie dann in ein Dorf in Shanxi geschickt worden. Danach befragt, woran sie zur Zeit arbeite, antwortete die Schriftstellerin, daß sie eine Sammlung ausgewählter Werke in drei Bänden vorbereite, die ihre besten Romane, Essays und literaturkritischen Artikel enthalten soll. Auch ein Neudruck ihres großen Romans "Sonne über dem Sanggan" (Taiyang zhao zai Sanggan He shang), mit dem sie 1952 den Stalin-Preis gewann, sei vorgesehen. Vor allem aber schreibe sie jetzt mit großer Energie an einer Fortsetzung zu diesem Roman. Auf dem Lande in Shanxi habe sie in letzter Zeit versucht, täglich ein wenig zu schreiben, so daß ein Teil des Romans schon stehe. Der Roman soll den Titel "In bitterkalten Tagen" (Zai yanhan de rizi li) tragen und von ihren Erfahrungen der letzten zwanzig Jahre erzählen. Sie möchte gern soviel wie möglich schreiben, aber nun sei es das Alter, das ihr Schwierigkeiten mache.

Ein weiterer namhafter Schriftsteller, Ouyang Shan aus der Provinz Guangdong, ist ebenfalls dabei, eine Fortsetzung zu seinem mehrbändigen Hauptwerk zu schreiben. Anfang der sechziger Jahre erschienen die ersten beiden Bände seines in fünf Teilen angelegten Romans "Eine unkonventionelle Generation" (Yi dai feng liu); sie sind betitelt "Die Gasse der drei Familien" (San jia xiang) und "Bitterer Kampf" (Ku dou). Bereits im Jahre 1964 wurde Ouyang als Revisionist gebrandmarkt. Die Manuskripte zum dritten und vierten Band seines großen Romans gingen in der Kulturrevolution verloren. Jetzt versucht er, sie aus dem Gedächtnis neu niederzuschreiben. Die literarische Karriere des heute 71jährigen Romanautors begann in den zwanziger Jahren. Seine Werke wurden ins Englische, Japanische, Russische, Ungarische und Tschechische übersetzt. Heute ist Ouyang Shan Vorsitzender des Guangdonger Schriftstellerverbandes und der Guangdonger Vereinigung der Literatur- und Kunschtchaffenden. (XNA, 22.6.79)

- st -

(36) Neue Zeitschriften

Das dem Kulturministerium unterstehende Institut für Literatur und Kunst gibt die neugegründete Zeitschrift "Studien über Literatur und Kunst" (Wenyi Yanjiu) heraus. Die Zweimonatsschrift bringt wissenschaftliche Artikel, Literatur- und Kunstkritik und stellt alte und moderne Werke der Literatur und Kunst Chinas und des Auslands vor. (GMRB, 12.6.79)

Ab 1. Juli wird die Gesundheitszeitschrift "Jiankang Bao" wieder erscheinen. Die Wochenzeitung kommt jeden Sonntag heraus und berichtet über Aufgaben und Aktivitäten der neuen Zeit auf dem Gesundheitsgebiet. Sie soll die Modernisierung des Gesundheitswesens fördern und für die Anhebung des Niveaus der Volksgesundheit kämpfen. (GMRB, 14.6.79)

Der Schanghai Volksverlag gibt eine neue Vierteljahresschrift mit dem Titel "Parteileben" (Dang de Shenghuo) heraus. Die Zeitschrift wird über die Xinhua-Buchläden in ganz China vertrieben. Die erste Nummer enthält 30 Artikel über ideologische Erziehung und über das Leben alter Revolutionäre. (Radio Schanghai, 16.6.79, nach SWB, 26.6.79) - st -

(37) Neue Ausgrabungen

Am Dongting-See in der Provinz Hunan sind kürzlich zwei jungsteinzeitliche Siedlungen ausgegraben worden. Die eine Siedlung in Tangjiagang ist 5.000 Jahre alt; sie nimmt eine Fläche von 20.000 qm ein und gehört zur Daxi-Kultur. Dort wurden Reste von Mauern aus Bambusgeflecht und Schlamm gefunden. Außerdem wurden gebrannte Tongefäße ausgegraben, vorwiegend rote, aber auch weiße Keramikgefäße, bemalt mit Tiermotiven, Wellen- und Netzmuster und dem legendären Kui-Drachennmotiv. Die andere Siedlung in Dujiagang wird auf ein Alter von 4000 Jahre geschätzt und der Qujialing-Kultur zugeordnet. Auf einer Fläche von 10.000 qm wurden zahlreiche Steingeräte sowie 26 Gräber mit einer großen Anzahl von Grabbeigaben, meist aus schwarzer Keramik, gefunden. Die Entdeckung der beiden Siedlungen ist wichtig für das Studium der alten Kultur in Hunan und die Veränderungen am Dongting-See.

Des weiteren wurden in Hunan etwa zwanzig Dörfer aus der Shang-Dynastie (16.-11. Jh.v.Chr.) gefunden. Sie liegen bei Zaoshi im Kreis Shimen auf einer Fläche von über 50.000 qm. Dort wurden Bronzegeräte und Keramikgefäße gefunden. Die Bronzefunde bezeugen, daß die Bewohner dort schon vor 3000 Jahren Bronze gossen. Bislang hatten die Archäologen angenommen, daß die in Hunan gefundenen Bronzen nicht örtlich hergestellt, sondern aus der zentralen Ebene (heutiges Henan) dorthin gebracht worden seien. (XNA, 12.6.79)

In der Provinz Shaanxi, etwa 100 km westlich der Hauptstadt Xi'an, wird seit drei Jahren daran gearbeitet, die Grundmauern von zwei Palästen, einer 3.100, der andere 2.900 Jahre alt, freizulegen. Sie wurden im Frühjahr 1976 in den Kreisen Qishan bzw. Fufeng entdeckt. Die Anlagen gehören der frühen und mittleren Westlichen Zhou-Zeit (11. Jh.-771 v.Chr.) an. Bei der einen handelt es sich um die älteste bisher entdeckte Palastanlage. Sie ist recht gut erhalten und weist den typischen traditionellen chinesischen Baustil mit einem von allen vier Seiten umbauten Hof auf, der heute noch in Nordchina üblich ist und in derartigen Bauten seinen Ursprung hat. Es ist auch das erste bisher entdeckte Bauwerk in China, bei dem Dachziegel Verwendung fanden. Die Ausgrabung der beiden Anlagen ist von großer Bedeutung für das Studium der Gesellschaftsordnung der Westlichen Zhou-Zeit und für die Geschichte der chinesischen Architektur. (XNA, 24.5.79)

In dem Autonomen Gebiet Xinjiang wurden in den letzten Jahren mehrere buddhistische Höhlentempel entdeckt. Insgesamt sind in Xinjiang in den Kreisen Shanshan, Turpan, Yanqi, Kuqa, Baicheng, Xinhe und Wensu über 900 Höhlentempel mit in Sandstein gehauenen Buddhafiguren erhalten. In Baicheng wurde jetzt zusätzlich zu den 236 Höhlen der "Tausend-Buddha-Grotten von Kizil" eine Grotte mit gut erhaltenen Wandgemälden gefunden. Es handelt sich um die größte der Grotten von Baicheng. Sie hat ein Ausmaß von 9x7 Metern und ist 2,5 bis 3 Meter hoch. Außerdem wurden in Kuqa sieben zweistöckige Höhlentempel in der Anlage der nunmehr 106 Grotten umfassenden Tausend-Buddha-Grotten von Kumtura freigelegt. Die Höhlentempel in Kuqa stammen aus der Tang-Zeit (618-907), während der Tempel in Baicheng bereits in der Jin-Dynastie (265-420) angelegt wurde. (XNA, 3.6.79)

- st -

(38) Alte Sehenswürdigkeiten restauriert

Einer der berühmtesten daoistischen Tempel, der Yongle-Tempel in Shanxi, ist vollständig renoviert und im Mai wieder Besuchern zugänglich gemacht worden. Der Tempel wurde zwischen dem 13. und 14. Jahrhundert im Kreis Ruicheng am Nordufer des Huang He erbaut. 1959 mußte das Bauwerk den Fluten des Reservoirs der Sanmen-Talsperre weichen und wurde in 22 km Entfernung neu aufgebaut. Der Tempel ist vor allem wegen seiner Wandmalereien berühmt, die an Schönheit, Anzahl und Größe nur von denen in Dunhuang übertroffen werden. Sie sind von großer thematischer Vielfalt und liefern reichliches Anschauungsmaterial für das Studium des gesellschaftlichen Lebens, der Sitten und Gebräuche, Geräte, Kleidung und Wohnkultur der damaligen Zeit. Von den Wänden der vier ursprünglichen Haupthallen wurden insgesamt 960 qm Wandmalereien abgehoben und auf die wiederaufgebauten Tempelwände aufgetragen. Die 4,26 Meter hohen und 94,68 Meter langen Wandgemälde der Sanqing-Halle zeigen 286 menschliche Gestalten, von denen die größte fast 3 Meter, die kleinste 1,90 Meter groß ist. Die Gemälde in der Chunyang- und Qizhen-Halle erzählen in 52 Bildern das Leben von Lu Dongbing, einem der acht daoistischen Unsterblichen; tatsächlich spiegeln sie das gesellschaftliche Leben der Yuan-Dynastie (1271-1368) wider. Für die Renovierung war das Amt für Denkmalschutz der Zentralregierung verantwortlich. (XNA, 10.6.79)

In Sichuan wurden mehrere buddhistische Heiligtümer und Klöster nach Renovierungsarbeiten wieder für Touristen geöffnet. Große Anstrengungen wurden namentlich am Berg Emei (Omei) unternommen, einem der vier den Buddhisten heiligen Berge, der vor allem wegen seiner landschaftlichen Schönheit bekannt ist. Seit dem 2. Jahrhundert wurden auf dem Emei Klöster und Tempel errichtet. Zu den jetzt restaurierten Heiligtümern gehört das Kloster Wannian, das vor etwa 400 Jahren in einer Höhe von 1000 Metern erbaut wurde. Das weniger gut erhaltene Kloster Fuhu am Fuße des Berges wird zur Zeit im alten Stil in ein Hotel mit 600 Betten umgebaut. Zu erwähnen sind ferner das Kloster in Leshan mit seiner 70 Meter hohen Buddha-Kolossalstatue aus Stein, die über tausend Jahre alt ist, sowie das Kloster Baoguang in Xindu, das wegen seiner Architektur und der dort aufbewahrten buddhistischen Schriften berühmt ist. (XNA, 9.6.79)

Die Renovierung dieser alten religiösen Heiligtümer steht zwar in Zusammenhang mit einer gewissen Toleranz von offizieller Seite gegenüber den verschiedenen Religionen, doch ist sie keinesfalls als Konzession an eine mögliche wiedererwachte religiöse Frömmigkeit in der Bevölkerung zu deuten. Die Renovierungen werden allein mit dem historischen Interesse begründet. Diese von jeher berühmten Stätten zählen heute zum wertvollen kulturellen Erbe. Selbstverständlich spielt auch eine Rolle, daß sie als touristische Attraktionen die neuentdeckte Tourismus-Industrie fördern.

- st -

AUSSENWIRTSCHAFT**(39) Chinesischer Außenhandel**

Nach Zahlen des japanischen Statistischen Büros

setzen sich für das Jahr 1978 die wichtigsten chinesischen Außenhandelspartner wie folgt zusammen: Von den Abnehmern chinesischer Produkte war Hongkong mit 20,8% wichtigster und Japan mit 18,7% zweitwichtigster Partner; von den Lieferanten nahm Japan mit 28,2% den ersten Platz ein, gefolgt von der Bundesrepublik Deutschland mit 10,1% und den USA mit 8,0%. Die größte Exportsteigerung für China ergab sich bei den Produkten Rohöl, Ölprodukte, Textilien und Landwirtschaftsprodukte; beim Import lagen Maschinen und Ausrüstungen, Stahl und Getreide vorn (Jetro nach Reuter, 23.5.79).

- ga -

(40) Kompensationsgeschäfte mit China

Im gegenwärtigen China-Geschäft nimmt der Begriff des "Kompensationshandels" einen beträchtlichen Raum ein. Obwohl die zusammen mit westlichen Firmen betriebene Geschäftsart ziemlich neu für die Chinesen ist, ist die Anwendungsvielfalt recht groß und umfaßt Lohnveredelung, Montageabkommen und Verträge über den Warenaustausch. Im folgenden sollen jeweils die hauptsächlichen Formen und Probleme herausgearbeitet werden (vgl. hierzu den Artikel von J.A. Cohen und O.D. Nee jr.: "China: All about Compensations Trade", Teile I und II in AWSJ, 4. und 5.7.79).

Veredelung:

Die Chinesen unterscheiden zwei Arten von Veredelung.

1. Alle Materialien, eventuell auch Verpackungsmaterialien, werden vom ausländischen Geschäftsmann nach China eingeführt. Für die Verarbeitung der angelieferten Waren wird eine Gebühr berechnet. Die Chinesen nennen dies "lai liao jia gong" ("importierte Materialien bearbeiten").

2. Der ausländische Partner liefert nur Musterstücke, nach denen die Chinesen mit eigenen Materialien die Waren herstellen. Hierfür wird eine Gebühr berechnet. Die Chinesen akzeptieren neben dem Design auch ausländische Marken- und Firmenzeichen, so z.B. für Hongkonger Textilien. Auf Chinesisch heißt das "lai yang jia gong".

Montage:

Unter den Montageabkommen (chin: lai jian zhuang bei) liefert die ausländische Firma diejenigen Anlagenteile, die in China montiert werden. Liefert die chinesische Seite auch einen Teil der Anlage, spricht man von "genossenschaftlicher Produktion" (xie zuo sheng chan). Außer in der Volksrepublik hat die chinesische Seite auch in Hongkong an solchen gemeinsam errichteten Werken teilgenommen. Der Ausländer zahlt für die Produktion eine entsprechende Gebühr bzw. bezahlt die von den Chinesen ins Ausland zur Montage gelieferten Teile und verfügt allein über die hergestellten Waren. Die von der chinesischen Seite berechneten Verarbeitungsgebühren liegen bislang als Anreiz unter vergleichbaren Kosten in Hongkong oder Taiwan. Wenn der Ausländer bei Veredelungs- oder Montageabkommen Anlagen nach China liefert, erfolgt deren Bezahlung seitens der Chinesen gewöhnlich durch Abzüge von den vom ausländischen Partner zu bezahlenden Gebühren.

Reine Kompensationsgeschäfte:

Im "reinen" Kompensationsgeschäft (chin.: bu shang mao yi) bezahlen die Chinesen die importierte Anlage